

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Band: 99 (2005)
Heft: 4

Artikel: Gehörlose unter Hitlers Stiefel
Autor: Gilbert, Laura-Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlose unter Hitlers Stiefel

Laura-Jean Gilbert
Paul Egger (Übersetzung frz./dt.)

Die Zeitschrift "Gallaudet Today" brachte einen Beitrag von Laura-Jean Gilbert zum Thema Holocaust. Thierry Richème machte für "Sourd aujourd'hui" (Nr. 2/2005) einen Auszug in französischer Sprache, den wir in deutscher Übersetzung wiedergeben. 60 Jahre sind es her, seit das Konzentrationslager Auschwitz befreit wurde. In diesem KZ starben auch Gehörlose.

"Es ist ein grosser Irrtum zu glauben, dass sich der Holocaust ausschliesslich auf die Vernichtung von Juden beschränkt. Er betrifft ebenfalls Behinderte und hängt eng mit der Erniedrigung und dem Verlust der Selbstachtung zusammen." Diese Feststellung tauchte vor wenigen Jahren im Verlaufe der internationalen Konferenz "Die Gehörlosen im Europa Hitlers" an der Gallaudet Universität in verschiedenen Variationen immer wieder auf.

Gehörlose als Opfer der Nazis

Auch Gehörlose zählten zu den Opfern der Nazis in der Periode 1933-1945. Die Mehrzahl betraf Juden, die von Geburt an hörgeschädigt waren und in der nationalsozialistischen Ideologie als "biologisch minderwertig" oder "schädlich" galten. Es gab zudem Nichtjuden, welche mit den Nazis sympathisierten, und die nicht begreifen konnten, dass sie trotzdem sterilisiert wurden. Andere wiederum waren Überlebende von Ghettos und Konzentrationslagern in Polen, Ungarn und Deutschland.

Nichts gewusst?

Viele Hörgeschädigte in Deutschland schämten sich nach dem Zweiten Weltkrieg dieser Epoche. Der Vizepräsident der Berliner Gehörlosen, Jochen Muhs, der über diesen Zeitraum eine Ausstellung organisierte, konnte daher nur wenige Dokumente zusammentragen. Etwas ergiebiger waren

die Interviews, die er mit verschiedenen Zeitzeugen führte. Sie erklärten fast durchwegs, dass sie sich von der Nazi-Propaganda blenden liessen und beteuerten, von der Judenverfolgung nichts gewusst zu haben. "Eines Tages waren die Juden einfach nicht mehr da", behauptete man Muhs gegenüber, "sie wurden in den Osten geschickt, um zu arbeiten". Spätestens 1939, anlässlich der "Weltspiele der Gehörlosen" in Stockholm, kam die Wahrheit an den Tag.

Kampf der Sterilisation

In Berlin lebten vor dem Zweiten Weltkrieg mehrere gehörlose Gemeinschaften. Die Sterilisation war schon vor 1933 ein Thema. Gewisse Vereinigungen hatten sich unter dem Namen "Regede" zu einem nationalen Verband zusammengetan, um gemeinsam gegen Bestrebungen, Behinderte zu sterilisieren, zu kämpfen. Als Hitler an die Macht kam, wurde Regede in das braune System eingegliedert. Ein gehörloser Nazi, Fritz Albrechts, leitete als Präsident die Organisation. Zu Beginn zählte sie 4700 Mitglieder, nach dem Zusammenschluss waren es 12'000. Alle Mitglieder waren automatisch auch Parteimitglieder. Wer sich dagegen wehrte, wurde ausgeschlossen. Die einst vielfältige Gehörlosenpresse unterstand der Zensur, Blatt um Blatt ging ein, zuletzt erschien nur noch eine einzige Zeitung.

Gehörlose Nazis

Nicht alle Gehörlosen standen in der Opposition. Es gab, wie oben erwähnt, auch gehörlose Nazis, die Hitler Beifall spendeten. In ihrem Leibblatt "Die Stimme" war im Juni gar die Rede von der Gründung einer gehörlosen SA-Truppe; eine gehörlose motorisierte Sektion bestand schon. Ein Jahr später wurde sie aufgelöst, entsprach sie doch nicht dem Ideal einer arischen Rasse, wie sie den Nationalsozialisten vorschwebte. Die Gehörlosen fanden unter der braunen Herrschaft leicht Arbeit, weil die Hörenden in die Armee eingezogen wurden. Ihre Freizeitbeschäftigungen erfuhren



Art Spiegelman hat im Buch "Maus" (Verlag Rowohlt) die Geschichte seines Vaters, eines Überlebenden des KZ Auschwitz, mit den Mitteln des Comicstrips nachgezeichnet. In Auschwitz starben auch Gehörlose.

dagegen bald eine drastische Einschränkung, um schliesslich ganz unterbunden zu werden. 1934 begann man mit der Zwangssterilisation von erblich belasteten Gehörlosen.

Ein "G" auf der Schulter

Muhs behauptet, 1937 hätten 95 Prozent der gehörlosen Kinder der Hitlerjugend angehört. Um sie zu kennzeichnen, trugen sie den Buchstaben "G" auf der Schulter. Nach 1933 wurden die gehörlosen jüdischen Kinder von den Schulen verjagt und bei den Behörden angezeigt.

Eine Gehörlosenschule nach der andern schloss ihre Pforten, man wandelte sie etwas später in Militärspitäler um. Seit Mitte der 30er Jahre fühlten sich die gehörlosen Juden verfolgt. Ihre Mitarbeit in Vorständen von Sportvereinen war nun uner-

wünscht, der Kontakt zu nichtjüdischen Gehörlosen wurde verboten.

Bloss 34 gehörlose Juden überlebten

Dann kam die "Kristallnacht", jenes erschütternde Ereignis vom 9. auf den 10. November 1938, in dessen Verlauf Synagogen und jüdische Geschäfte ausgeraubt, in Brand gesteckt und zerstört und Tausende von Juden in Konzentrationslager verbracht wurden. Muhs sprach mit einem Gehörlosen, der als Kind diesen Terror erlebte und tags darauf seinen Lehrer fragte, was das bedeuten soll. Dieser gab keine Auskunft, er sagte nur: "Lies die Zeitung". Vor 1933 zählte Berlin ungefähr 600 gehörlose Juden. Bloss 34 überlebten den Zweiten Weltkrieg. Muhs fragte Überlebende der Konzentrationslager, ob sie sich als Gehörlose zu erkennen gegeben hätten. Sie ant-

worteten, nie über ihre Gehörlosigkeit gesprochen zu haben, um damit verbundenen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen.

Staatlich verordnete Sterilisation

Anlässlich einer sportlichen Veranstaltung erkundigte sich ein Mann namens Horst Biesold bei einem gehörlosen Freund seines Vaters, warum er keine Kinder habe. Der Angesprochene führte ihn in einen Nebenraum, und als sie allein waren, begann der Mann zu weinen und gebärdete: "Hitler herausgeschnitten".

Dies war das erste Mal dass Biesold, der Gehörlose unterrichtete und an der Universität Bremen lehrte, von der erzwungenen Sterilisation durch den nationalsozialistischen Staat erfuhr. "Obwohl ich 12 Jahre täglich mit Gehörlosen arbeitete, hatte ich nie auch nur ein Wort über die Sterilisation gehört", erklärt er, "jetzt wurde mir das schuldige Schweigen meiner Kollegen klar."

Biesold interviewte in der Folge über 1200 Personen, welche in dieser Periode ihres Lebens zur betreffenden Gehörlosengemeinde gehörten. "Ich bin der Angst und der Hoffnungslosigkeit begegnet, aber auch dem Mut jener, welche Widerstand leisteten. Jetzt weiss ich, was für psychologische Schäden Gehörlose davongetragen haben." Biesold wurde zudem regelmässig über die Vernichtung jüdischer Gehörloser informiert. Zu Beginn war er skeptisch, er konnte sich nicht vorstellen, dass all die Verbrechen sich zugetragen hatten, ohne dass er erst nach Kriegsende davon hörte. Biesold erzählt, zu dem Thema die Pastorin einer Gehörlosengemeinde konsultiert zu haben, die ihm bestätigte, dass von den 600 Mitgliedern mindestens 100 zwangsweise sterilisiert worden seien. "Sie hat mich ermutigt, weitere Nachforschungen über diese Naziverbrechen zu machen."

Die Ergebnisse fasste Biesold in seinem Buch "Klagende Hände" zusammen. Es enthält die Biographien von Opfern und

Tätern und verfolgt den Weg der genetischen Taubheit bis zur erzwungenen Sterilisation. Die nationalsozialistischen Genetiker forderten, dass man das Gen, welches für die vererbte Taubheit verantwortlich ist, aus dem Erbgut entfernt. Personen, welche nicht gehörlos geboren waren, wurden vom Gesetz ausgenommen. Ziel war, "unwertes Leben" zu eliminieren.

Dem Horror folgte die Stille

Laut einer Statistik lebten 1925 in Deutschland 45'000 Gehörlose. Zehn Jahre später stellten die Statistiker fest, dass 21,7 Prozent der gehörlos geborenen Kinder gehörlose Eltern hatten. Ein weiterer Fachmann gibt diese Zahl mit 33 Prozent an. 1934 häuften sich die Berichte von Sterilisationen in der Gehörlosenpresse. Die Gehörlosen kommen sich als minderwertig vor und sagen vor Scham nach Ende des Zweiten Weltkrieges kein Wort. Wer davon wusste, beispielsweise Mitglieder der Regierung und der Kirchen, hüllte sich in Schweigen oder behauptete, es handle sich nur um ein medizinisches Problem.

<http://clerccenter.gallaudet.edu/worldaroundyou/holocaust/holocaustgt.html>